

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 4. April 2018

266.

Schriftliche Anfrage von Eduard Guggenheim und Dr. David Garcia betreffend Ausrüstung der Dienstfahrzeuge der Stadtpolizei für Blaulichteinsätze, Möglichkeiten für eine Nachrüstung mit Head-up-Displays

Am 10. Januar 2018 reichten Gemeinderäte Eduard Guggenheim und Dr. David Garcia (beide AL) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2018/10, ein:

Den Mitgliedern des Gemeinderates wird Gelegenheit geboten, von Zeit zu Zeit Polizeipatrouillen auf ihren Dienstfahrten zu begleiten. Dabei kann festgestellt werden, dass die nicht immer sehr stadtkundigen Fahrer und Fahrerinnen der Dienstfahrzeuge zur raschen Erreichung ihrer Zielorte bei ihren Einsätzen auf die Navigationssysteme ihrer privaten oder ihrer Diensthandys mit den sehr kleinen Bildschirmen angewiesen sind. Diese werden jeweils auf dem Armaturenbrett unterhalb der Ablage angeheftet oder auch nur vom Beifahrer bzw. der Beifahrerin in der Hand gehalten. Damit sind die Fahrer und Fahrerinnen gezwungen, zum Ablesen der Informationen auf dem Bildschirm den Blick von der Strasse abzuwenden, was einerseits rechtlich gesehen im Graubereich liegt, andererseits aber insbesondere bei Fahrten mit dringenden Einsätzen zu gefährlichen Situationen und schweren Unfällen führen kann.

Mit den auf dem allgemeinen Markt erhältlichen Head-up-Display - Geräten werden die Strecken-Informationen der Navigationssysteme direkt auf die Windschutzscheibe projiziert und können dort abgelesen werden. Die Kosten sind bescheiden und bewegen sich nach unserem Wissen im Rahmen von einigen wenigen hundert Franken pro Fahrzeug.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wäre es sinnvoll, die in Frage kommenden Dienstfahrzeuge der Polizei und weiterer Notfalldienste, die für Blaulichteinsätze vorgesehen sind, mit Head-up-Displays auszurüsten?
2. Wie viele Fahrzeuge insgesamt und je Dienststelle einzeln sind für Blaulichteinsätze eingerichtet und ausgerüstet?
3. Wie viele Fahrzeuge davon insgesamt und je Dienststelle sind bereits mit Head-up-Displays ausgerüstet?
4. Mit welchen Kosten ist zu rechnen, falls sämtliche Fahrzeuge mit Head-up-Displays aus- bzw. nachgerüstet werden, soweit sie dies heute noch nicht sind?
5. Innerhalb welcher Zeitspanne wäre diese Nachrüstung möglich?
6. Gibt es allenfalls Gründe, die gegen eine dringliche Ausrüstung der Fahrzeuge im genannten Umfang sprechen?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu den Fragen 1, 2 und 6 («Wäre es sinnvoll, die in Frage kommenden Dienstfahrzeuge der Polizei und weiterer Notfalldienste, die für Blaulichteinsätze vorgesehen sind, mit Head-up-Displays auszurüsten?»); («Wie viele Fahrzeuge insgesamt und je Dienststelle einzeln sind für Blaulichteinsätze eingerichtet und ausgerüstet?»): («Gibt es allenfalls Gründe, die gegen eine dringliche Ausrüstung der Fahrzeuge im genannten Umfang sprechen?»):

Die Stadtpolizei hat Anfang 2017 ein auf iPhones, Google Maps und SMS basiertes System als Navigationssystem in den Streifenwagen realisiert. In der Praxis wird bei der Disposition eines Einsatzes durch die Einsatzzentrale ein SMS auf ein zum Fahrzeug gehörendes iPhone geschickt. Wird das SMS gewählt, so wird Google Maps geöffnet und die Route zur Zielposition wird automatisch berechnet.

Bei der Stadtpolizei sind insgesamt rund 300 Fahrzeuge mit Sondersignalanlagen ausgestattet. Davon sind 57 Fahrzeuge (Streifenwagen und weitere Einsatzfahrzeuge) mit der in der Einleitung beschriebenen Lösung ausgerüstet. Weitere folgen. Die Zufriedenheit mit diesem Navigationssystem ist mehrheitlich gut. Bei der Stadtpolizei wären zusätzlich rund 50 Fahrzeuge neu auszurüsten, damit die Patrouillenflotte mit einem Navigationssystem ausgerüstet wäre.

Ein Head-up-Display ist eine prüfenswerte Lösung, da der Blick nicht mehr von der Frontscheibe genommen werden muss. Sinnvollerweise müsste eine solche Lösung die beste- hende Navigationslösung unterstützen und sich auch in der Praxis bewähren. Die Frage, ob

die Ausrüstung mit Head-up-Displays sinnvoll ist, kann deshalb nur im Rahmen eines Pilotprojekts abschliessend beantwortet werden, da der Nutzen von sehr vielen praktischen Details abhängt (Sichtbarkeit bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen, Umfang der Darstellung usw.). Es müssen aber auch rechtliche und sicherheitstechnische Aspekte berücksichtigt werden.

Gemäss den ersten Abklärungen gibt es aber keine Möglichkeit, das aktuell eingesetzte Navigationssystem mit Google Maps auf iPhones via Head-up-Display darzustellen. Es gibt zwar eigenständige Apps, die mit Google Maps-Kartenmaterial funktionieren und eine Head-up-Darstellung erlauben. Diese können aber nicht via SMS angesteuert werden.

Somit fehlen zurzeit die Voraussetzungen für einen Piloteinsatz, der Antworten zum generellen Bedarf, Nutzen und der Einsatztauglichkeit liefern könnte und der auch die Basis für die Klärung der weiteren, u. a. rechtlichen Fragen bilden würde. Der hohe Kosten- und Zeitaufwand spricht aktuell zusätzlich gegen eine Systemumstellung.

Die zukünftige Entwicklung soll aber aktiv verfolgt und bei Verfügbarkeit auch getestet werden.

Die rund 150 Fahrzeuge der Einsatzformationen Feuerwehr, Sanität und Zivilschutz von Schutz & Rettung (SRZ), die mit Sondersignalanlagen ausgerüstet sind, sind mit dem sogenannten ZIM-System (Zielnavigation und Mobile Datenkommunikation) ausgestattet. Bei diesem System werden die Einsätze durch die Einsatzleitzentrale direkt auf das disponierte Einsatzfahrzeug übermittelt. Die Streckenführung wird durch den PTV Trucknavigator übernommen. Die Einsatzkräfte müssen somit keine Eingaben am Navigationssystem mehr vornehmen, sondern nur den jeweiligen Status «Abfahrt», «am Ort», «Abfahrt Einsatzort», «Ankunft Ziel», «Rückfahrt mit Einsatz» und «einsatzbereit Wache» mittels Knopfdruck bestätigen. Die Statusbestätigungen und die allgemeine Unterstützung des Fahrers oder der Fahrerin («Co-Piloten-Funktion») werden durch die Beifahrerin oder den Beifahrer sichergestellt. Diese Lösung hat sich bei SRZ und den am System angeschlossenen Partnerorganisationen seit vielen Jahren bewährt. Somit besteht zum heutigen Zeitpunkt kein Bedürfnis für Head-up-Displays, ein zusätzlicher Nutzen ist kaum erkennbar. Zudem sprechen die hohen Kosten und der Zeitaufwand zur Einbettung in die komplexe Systemumgebung zurzeit gegen ein solches System.

Zu Frage 3 («Wie viele Fahrzeuge davon insgesamt und je Dienststelle sind bereits mit Head-up-Displays ausgerüstet?»):

Bis heute sind 14 Fahrzeuge von SRZ mit Head-up-Displays ausgerüstet (serienmässiger Lieferumfang), bei der Stadtpolizei sind wie unter Frage 1 beschrieben keine Fahrzeuge mit Head-up-Displays ausgerüstet.

Zu Frage 4 («Mit welchen Kosten ist zu rechnen, falls sämtliche Fahrzeuge mit Head-up-Displays aus- bzw. nachgerüstet werden, soweit sie dies heute noch nicht sind?»):

Ohne zu wissen, welches Produkt als Head-up-Display eingebaut werden soll, sind die Kosten schwierig abzuschätzen.

Die grösste und kostspieligste Herausforderung wäre sicherlich, die Kompatibilität mit den bereits vorhandenen Systemen sicherzustellen sowie die Vielfalt der verschiedenen Fahrzeugtypen und Fahrzeughersteller zu berücksichtigen.

Zu Frage 5 («Innerhalb welcher Zeitspanne wäre diese Nachrüstung möglich?»):

Aufgrund der grossen Fahrzeugflotte bei Schutz & Rettung und bei der Stadtpolizei wäre eine Umrüstaktion sehr aufwendig und würde mehrere Monate dauern.

Vor dem Stadtrat

die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cucho-Curti